

### Kohlennot und geistige Not.

In Zeiten von so bitterem Ernst eigensinnig sein zu wollen, wenn man die Macht des widerspruchsfloßen Anordnens hat, wäre ein so großes Unrecht und ein so schwerer Fehler, daß man durch nichts berechtigt ist, es bei unseren Behörden vorauszusetzen. Man darf im Gegenteil nach den Erfahrungen der letzten Tage annehmen, daß sie bereit sind, als falsch oder überflüssig erkannte Schritte zurückzumachen. Ein solcher Schritt ist aber ohne jeden Zweifel das Verbot der ernstesten Vorträge und Musikaufführungen. Darüber ist so viel gesagt worden, daß sich irgend etwas Neues nicht mehr finden ließe, es wäre denn eine Betrachtung darüber, wie sehr es an längst vergangen geglaubte Vormärzzeiten erinnert, wenn man die hochgeschätzten Unterhaltungen so auffallend vor den ernstesten, sittlich einwandfreien begünstigt. Wird doch heute sogar vollkommen glaubwürdig bekannt, daß man in dem Verbote soweit geht, die Benützung der Konzertsäle nicht einmal dann zu erlauben, wenn sich pflichteifrige Künstler bei einer Probe im ungeheizten Saale Schnupfen und Husten holen wollen! Vielleicht wird diese Abertreibung des Verbotes — denn nur um eine solche kann es sich bei einer so offenbaren zwecklosen Verhinderung handeln — der Tropfen sein, der das Faß überlaufen macht; der Vorfall zeigt, wohin es führt, wenn man eigensinnig auf einer Maßregel verharret, die in der ersten Erregung, also begreiflicherweise ohne reifliche Überlegung, verfügt wurde und von der sich nun zeigt, daß sie ohne halbwegs erhebliche Wirkung für den angestrebten Zweck das öffentliche Leben schwer schädigt, tiefgehende Verstimmung hervorruft und die ganze Stadt durch den Gegensatz der Behandlung des Tangel-Tangel und der Kunst und Wissenschaft in ein falsches Licht stellt.

Wer hier zu entscheiden hat, möge überzeugt sein, daß ihm nichts zu größerer Ehre gereichen, nichts sein Ansehen so sehr befestigen wird, als wenn durch eine baldige Rücknahme eines unhaltbaren Verbotes gezeigt werden wird, daß man nicht Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nimmt. Allerdings wäre es höchste Zeit, diesen Beweis zu erbringen, denn jeder fruchtlos verstrichene Tag schadet nicht allein dem geistigen und künstlerischen Leben, sondern auch dem Ansehen derer, die dieses Leben zu fördern und vor Unbill zu schützen berufen sind. Vielleicht entschließt sich deshalb das Ministerium für Kultus und Unterricht, zu dessen Aufgaben ja auch die Kunstpflege gehört, zugunsten dieses Pflégelings ein Wort zu sprechen, das sicherlich dort gehört werden wird, wo man jetzt die ganze Frage beruflich nur vom Standpunkte der Kohlenersparnis beurteilt.

Sollte dies aber aus Gründen, die man uns bisher nicht mitgeteilt hat und die wir deshalb nicht beurteilen können, durchaus unmöglich sein, so verlangen wir wenigstens eine **A u s a h m e v e r f ü g u n g f ü r S o n n t a g**, damit denen, die die ganze Woche schwer arbeiten müssen, die gewohnte Sonntagserholung im Konzert oder Volksbildungshaus erhalten bleibe. Es gibt keine Regel ohne Ausnahme. Es muß also auch eine Ausnahme von der Regel geben, daß das Volk, weil die Schwierigkeiten in der Kohlenverfrachtung bestehen, seine geistigen Anregungen einzig und allein im Tangel-Tangel zu empfangen hat. Der Volksbildungsverein und die volkstümlichen Musikaufführungen haben sich so große Verdienste um den Kampf gegen den Alkohol erworben, daß man dies zur Zeit des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten nicht vergessen sollte.